

## pfüffig pführend folksverbunden

Offizielles Mitteilungsblatt »Frohe und Hanselstadt  
Groß-Mützenau«

Übrigens, wer inliegend keine  
Steuermarke 2019 findet, wird  
von der Stadtverwaltung unter  
Rubrik »Steuersünder« geführt!  
Wollen SIE das?

weltweit:

[www.lokpfogel.de](http://www.lokpfogel.de)



**Liebe Bürgerinnen  
und Bürger von Groß-Mützenau,  
liebe Leserinnen & Leser  
des »Lokpfogel«,**

Uff, es ist wieder vollbracht. Ich leite  
ja unser Gemeinwesen weitestgehend  
autokratisch, das bestreite ich nicht.  
Das liegt aber nur daran, dass ich  
nicht Willens und fähig bin, mir  
ständig neue Wahlversprechen mit  
geringer Aussicht auf Verwirklichung  
aus den Finger zu saugen.



Heidi, nun stolze Trägerin des  
»Karierten Stempelkissens an  
der Ordensspange«

Und stellen Sie sich vor, neben der  
Wahl dieses Jahr fürs Europaparla-  
ment, Kommunalwahl und Landes-  
wahl müssten Sie auch noch den  
Bürgermeister von Groß-Mützenau  
wählen! Da blieb fast keine Freizeit  
mehr. Also gebe ich lieber freiwillig  
den gütigen Landesvater und  
versuche die weniger anstrengende  
Arbeit auf breite Schultern zu  
verteilen. Dafür habe ich meine  
Stadt-Verwaltung mit Honorarkonsu-  
len und Senatoren/innen. Deren  
Bedeutung stelle ich jährlich zum  
Neujahrsempfang besonders  
heraus, um sie bei Laune zu halten.  
Meist erschöpft sich ihre Arbeit in  
Repräsentationsaufgaben bei  
Empfängen mit Büfett, Tanz und  
ähnlichem Amüsement. Nichts  
destotrotz gibt es auch die  
eine oder andere



Aufgabe (mir fällt gerade keine ein), die  
sie zu meiner vollsten Zufriedenheit  
umsetzen. Dafür gibt es im Rahmen des  
Neujahrsempfanges eine kleine Gratifi-  
kation von mir, finanziert aus privaten  
Mitteln. Meinen eigenen! Diesjährig gab  
es statt Präsente eine Vielzahl diverser  
Orden zu verleihen und keiner der  
Anwesenden musste undekoriert nach  
Hause gehen. Die Medaille »Für treue  
Dienste« wurde mehrfach an die der  
Eisenbahn eng verbundenen Würden-  
träger vergeben. Ausgereicht und  
verliehen wurden aber ebenso

»Das große Füllhorn am  
Ohrenklipp«, der »Goldene Bär  
an der Schleife« und das  
»Gefleckte Stempelkissen am  
Schaltknopf«. In meiner  
Laudatio wurde wieder und  
wieder der teils heldenhafte und  
aufopfernde Einsatz der Ausgezeich-  
neten gewürdigt. Das sollte wieder  
für 12 Monate reichen. Besonders  
beindruckt waren die Gewürdigten  
von dem erstmalig eingesetzten  
Kissen, auf dem die Orden anspre-  
chend drapiert waren. Sollte nun ein  
Leser/in etwas neidisch auf die  
»Aktivisten« blicken, möchte ich  
einen dezenten Hinweis geben.  
Gegen ein geringes Bakschisch  
könnte ich nochmals in meiner  
Schatulle kramen...

**Aktivist, Träger des See-  
pferdchens in Bronze und  
Bürgermeister Lehmann.**

### Helden der Arbeit

# Die Schokoladenseite der Eisenbahn

Vor 25 Jahren, am 1. Januar 1994, verschwand die Deutsche Reichsbahn für immer von der offiziellen Bildfläche und wurde mit der Deutschen Bundesbahn als Deutsche Bahn Aktiengesellschaft (DB AG) vereinigt. Damit war das allseits bekannte DR-Logo und das Flügelrad sowie das alte DB-Logo Vergangenheit. Fortan prägte das neue, in der Form klarere, DB-Signet das öffentliche Bild der Eisenbahn. Das ursprüngliche Logo der Deutschen Bundesbahn wurde seiner Form wegen als »DB-Keks« bezeichnet. Dazu passt, wenn auch mit anderem Hintergrund, folgende Geschichte, die mir im November 2018 Herr Eckhard Bartel aus Chemnitz im »Prellbock« erzählte und die er mir freundlicherweise schriftlich zur Verfügung stellte. Nun möchte ich

wurden: »Na meine Herren, alles in Ordnung? Haltet mal Eure Fahrtberechtigungsdokumente gut sichtbar in die Höhel! Dieser Aufforderung kamen alle, selbstverständlich mit folgenden Bemerkungen nach: »Schon wieder, – haben wir doch gestern schon, – aber wenn es nun mal sein muss, – wir kennen uns doch alle... Der Dank des kontrollierenden Beamten war uns wie immer gewiss. Man kannte sich ja! Was jedoch bei der Sichtkontrolle nicht erkennbar war, dass ein Teil der in die Höhe gehaltenen Fahrtberechtigungen in einer angepassten Plastikhülle, zum Zweck der geschützten Unterbringung, einen Hansakeks enthielten, der in

Ausfall- falsche Auskunftsgeschichten. Das kann ich nicht mehr hören. Wie die Abbildung 1 im Vergleich zeigt, war es also keine Blankofahrkarte sondern ein Zeitkartenformat in Pappe, die Herr Bartel vorwies. Diese erreichte auch schon fast die Stärke und Farbe des Kekses.

Der Geschmack unterschied sich aber mit Sicherheit von der Pappe, schließlich kann man die Hansa-Kekse auch heute noch kaufen.

Der Artikel trägt aber die »Schokoladenseite der Eisenbahn« in der Überschrift und es ist kein Schokokeks, mit dem die Kontrolleure genarrt wurden. Erstmal finde ich die Überschrift ganz nett, zweitens gibt es einen passenden Archivfund dazu. In meiner Erinnerung kommen keine Werbegeschenke der Deutschen Reichsbahn an ihre Kunden vor. Habe auch nichts dergleichen im Fundus, ausgenommen sind Werbema-

Fahrkarten-Keks-Vergleich



diese originelle Geschichte zur Erheiterung der Lokpöbel-Leserschaft wörtlich wiedergeben. Richtig zu stellen wäre nur, Herr Bartel reiste zu der Zeit mit der Deutschen Reichsbahn und ihn kontrollierte auch kein Beamter. Die gab es bei der Reichsbahn nicht, wir waren alles nur Angestellte.

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, hochverehrter Leiter des Eisenbahnmuseums »Zum Prellbock«, (wörtliche Wiedergabe) wie am 24.11.2018 in Ihrem Etablissement versprochen, möchte ich Ihrer geschätzten Tatsachensammlung folgende wahre Begebenheit übermitteln:

## Eine Reisegeschichte mit der Deutschen Bahn

Als Absolvent der Ingenieurschule für Bauwesen Glauchau/Sachsen fuhren auf der Strecke Glauchau–Karl-Marx-Stadt und zurück, mehrere, meist gut aufgelegte Kollegen gemeinsam in einem Abteil, in dem sie mit Erfolgen ihrer täglichen Arbeit, Skat spielen und dergleichen ihre Zeit vertrieben. Gefahren wurde mit Wochenkarten, die fast täglich von Zugbegleitern mit den Worten kontrolliert

Form, Farbe und angepasster Größe unseren Wochenkarten entsprach, der unerkant die Kontrollpflicht überstand und fast täglich mit Beamtendank akzeptiert wurde. Ein mehrfach gegückter Spaß, der jedoch mit rechtmäßigem Wochenkartenhintergrund für den Fall der Entdeckung abgesichert war. Damit konnte nunmehr der Arbeitstag gut gelaunt beginnen. Niemand war geschädigt, nur die Aufmerksamkeit der Kontrollierenden getestet. Viele Grüße gez. Dipl.-Ing. Eckhard Bartel

An dieser Stelle nochmals herzlichen Dank an Herrn Bartel. Vielleicht hat einer unserer Leser eine ebenfalls lesenswerte Geschichte mit der Eisenbahn erlebt, gern

kann ich diese hier vorstellen. Aber bitte keine Verspätungs-



materialien für den Berufsnachwuchs. Mangels Alternative war der Reisende eh auf die Reichsbahn angewiesen, ergo brauchte man sich auch nicht um diese bemühen. Das war dann zu der neuen Zeit anders, und auch DB

Regio Sachsen brachte Schoko-

lade unters Volk. Hier einige Beispiele dazu (fast in Originalgröße):

**Reichsbahnersekretär Matthias Lehmann**





ABHÄNGIG? UND PARTEILICH?  
Wir doch nicht - hier gibt es  
immer eine nette Antwort!

**»Schönheit vergeht, Dummheit bleibt, fragen lohnt.«**

Passend zum Frühling erreichte mich vom Kleingärtner Peter S. I. eine sehr interessante Anfrage. Er wollte neulich zur Tulpenblüte in Holland und fand während einem Strandbummel am IJsselmeer bei Enkhuizen einen merkwürdigen Stein.



Hier im Land der Tulpen schloss er sofort auf eine wertvolle, versteinerte Tulpenzwiebel aus dem frühen 16. Jh. Damals handelten holländische Kaufleute diese Blumen für horrenden Summen und hatten sie eine Rarität, konnte schnell ein Vermögen den Besitzer wechseln. Er bat mich nun um Recherchehilfe. Diese ging leider ins Leere, bis ich den entscheidenden Tipp vom Ziegel- und Steinsammler Lehmann erhielt, dem die Konsistenz und Struktur des Objektes auffällig war. Er verwies mich an das Ziegeleimuseum Lage

und hier erhielt ich sofort von Dr. Andreas Immenkamp eine erhellende Antwort:

»Von Ihrem Leser wurde ein Ziegelfragment gefunden. Es handelt sich dabei um einen maschinell hergestellten Ziegel, der vom Meerwasser ausgewaschen wurde. Die Spiralwindungen stammen vom Schneckenwortrieb der Ziegelpresse, die nach dem Prinzip eines Fleischwolfes arbeitet. Diese Spiralwindungen im Ziegel kommen heute bei den modernen Pressen nicht mehr vor. Sie zeugen von einem recht frühen Herstellungszeitraum der in der ersten Hälfte des 20. Jh. liegen dürfte, vielleicht auch schon Ende des 19.

Jahrhunderts.« [www.lwl.org/industriemuseum/standorte](http://www.lwl.org/industriemuseum/standorte)

Etwas enttäuscht vom Ergebnis meiner Recherche überließ Herr

Peter S.I. dem Ziegelsammler Lehmann sein Fundstück. Übrigens frönt dieser nicht allein dem recht merkwürdigen Hobby. Bereits Walter Ulbricht, Staatsratsvorsitzender der DDR, war ein begeisterter Ziegelsteinsammler. Ein historisches Foto zeigt ihn 1952, damals war er noch stellv. Ministerpräsident, beim Tauschgeschäft auf einer Ziegelsteinbörse 1952 in Berlin.

**Ihre Hella Kopf  
Ressort Leseranfragen**

Ein Schnäppchen  
wechselt den Besitzer



Modell »Osterglocke«

**NEU ! NEU !  
NEU ! NEU !**

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, läuft derzeit im Raum Werdau ein großer Feldversuch, um das Arbeitspensum des hochbelasteten Pflegepersonals in den Griff zu bekommen. So wird dort ein Schutz getestet, der das aggressive Auftreten und Beißen bei den Senioren verhindern soll. Die Ursache hierfür liegt eindeutig an der mangelnden Zuwendung durch fehlendes Betreuungspersonal. Der optisch anspruchsvolle Beißschutz ist entsprechend der Jahreszeit erhältlich in den Mustern »Osterglocke«, »Mohnblume«, »Herbstzeitlose« und »Schneeglöckchen« und bringt damit auch viel Stimmung in die Gruppe. Natürlich ist auch ein Einsatz im Privatbereich möglich.

**Das investigative Journalistenpaar  
Phil&Ann Throp**

**Post.kunst.werk**

**Sei kreativ per Brief!**

Versicke kreative Briefe, probiere  
Gestaltungstechniken, erlebe Kunst-  
austausch, freu dich über echte Post!

[www.post-kunst-werk.blogspot.de](http://www.post-kunst-werk.blogspot.de)

## Quartalsspruch

„Der Mensch hat drei Wege, klug zu handeln.

Erstens durch Nachdenken: Das ist der edelste.

Zweitens durch Nachahmen: Das ist der leichteste.

Drittens durch Erfahrung: das ist der bitterste.“

Konfuzius



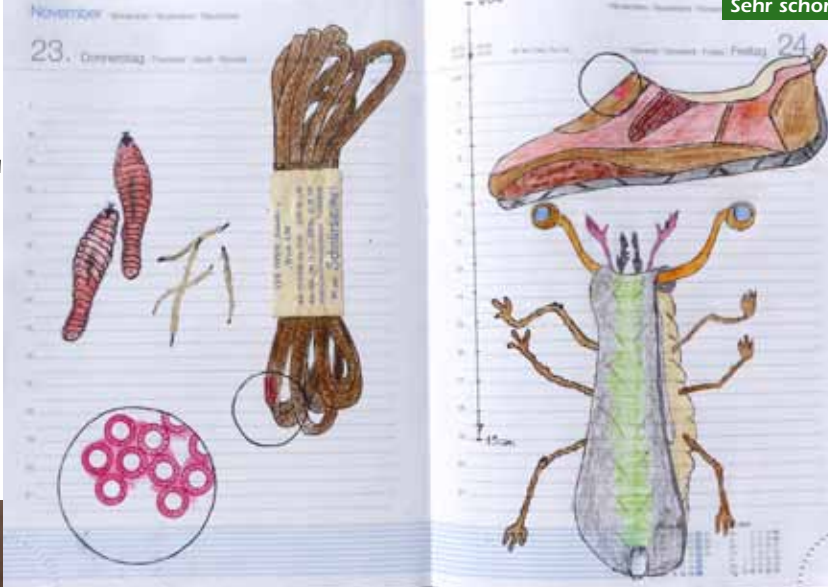
# Sensationelle Neuentdeckung im

Nach dem überwältigenden Erfolg bei der Leserschaft dieses Magazins und daraus resultierenden begeisterten Zuschriften, die die Veröffentlichung meiner Forschungsergebnisse im »Lokpfogel« 2/18 nach sich zogen, traf die Anfrage der Redaktion zu weiteren Blicken in mein geheimes Tagebuch bei mir auf offene Ohren.

Heute möchte ich Ihnen gern den *Copris Calceusochlearis* Geotrupes, vorstellen, den Schwenkägigen Mistschuhlöfler. Mit der reißerischen Überschrift, die mir erst später von der Redaktion untergejubelt wurde, hat meine Entdeckung allerdings wenig zu tun. Offensichtlich ging es den Herrschaften nur darum, die Neugierde der Leserinnen zu wecken. Dabei, und da bin ich mir sicher, wird meine Entdeckung ein kleines emotionales Erdbeben bei allen Schuhträgern auslösen. Ob männlich oder weiblich oder erst bei diversen! Zuerst wurde ich



Sehr schöne Professorenfüße (meine)



im Vorsatz »Schwenkägiger« auch gleich auf den Umstand seiner Entdeckung hin. Bei der Untersuchung des Schuhschrankes Nr.291 fühlte ich mich selbst beobachtet. Unauffällig tasteten meine Augen die Umgebung ab und siehe da, über einen Schuhrand blickte ich in ein Paar Komplexaugen, die sich an Fühlerenden befanden. Der Käfer war



»Unappetitlich«

nämlich durch das Krankheitsbild von Schuhträgern, welches der bis dahin unbekannte Käfer auslöst, aufmerksam. Die Füße sind teilweise stark verknöchert und teils gekrümmt, ausgeprägte Krampfaderen wechseln sich mit blutleeren Stellen ab und Schorf bildet sich an den unmöglichsten Stellen. Die damit geplagten fanden keine Erklärung, zumal sie übereinstimmend und glaubhaft bekundeten, sich regelmäßig ihre Füße zu waschen. Was ich zum Beispiel nicht mache, aber meine Füße sehen besser aus. Nun gut, meine wissenschaftliche Neugier war geweckt und ich begab

mich auf die Ursachenerforschung. Ich untersuchte in 287 Haushalten 903 Füße, 312 Schuhchränke mit 494 Herrenschuhen, 293 Kinderschuhen und 2.739 Damenschuhen. Wie sich herausstellte, lag die Infektionsdichte bei lediglich 3%, also kein Massenphänomen. Bei infizierten Personen unterzog ich deren Schränke und Schuhe einer Tiefenprüfung und machte dabei eine erstaunliche Entdeckung. Mir fielen ösenrunde Ablagerungen an Schnürsenkeln und im Bereich der Schuhzunge auf. Nach mikroskopisch-genetischen Untersuchungen identifizierte ich die Ablagerungen als Eiergelege. In der Folge konnte ich in den Schuhen und in Schrankritzen schnürsenkelartige Larven und im nächsten Entwicklungsstadium befindliche Puppen lokalisieren. Verwehrt wurde mir aber zunächst die Feststellung des fertigen Insektes. Ich suchte die gesamte Zeit nach einem Käfer in entsprechender Größe zur Puppe. Dies war ein Trugschluss und erst das Glück des Tüchtigen brachte mich auf die Fährte des von mir so genannten Mistschuhlöflers und weist

gefunden. Er hat eine schwarz-grün schimmernde Flügeldecke. Am weichen, gelblichen Unterteil befinden sich 3 Paar gegliederte Beine mit dreizehigen behaarten Füßen. Er besitzt nur ein Paar Flügel, ist aber flugunfähig. Der Kopf ist mit beißenden Mundwerkzeugen bestückt. Am Hinterleibsende bildet ein kleiner haariger Stummel den Abschluss. Dessen Funktion ist mir derzeit unklar, aber ich bin ja erst am Anfang meiner Forschungen. **Ihr Professor Pulsus Hircus Feudumvir**



**Ins Schwarze!**  
Der Leipziger Verleger  
Karl Quarch.  
- 23,0 x 23,0 cm  
- 176 Seiten  
- fester Einband  
- zahlreiche Abb.  
- VP 24,90 €  
ISBN 978-3-96063-021-0



Der Band dokumentiert im Karl Quarch Verlag veröffentlichte Grafiken von Hans-Joachim Behrendt, Albrecht von Bodecker, Karl Georg Hirsch, Werner Klemke, Harald Metzkes, Gerhard Kurt Müller, Helga Paditz, Werner Schinko, Max Schwimmer, Lothar Sell, Werner Wittig, Wolfgang Würfel u.a.

**MIRONDE VERLAG**

Birgit & Dr. Andreas Eichler  
Turnstraße 45 · 09243 Niederfrohna · T +49 3722 95377  
E-Mail: [verlag@mironde.com](mailto:verlag@mironde.com) · [www.mironde.com](http://www.mironde.com)



# Kann Barbie Altersteilzeit?

Was hat solch eine Frage in einem so seriös-intellektuellen Magazin zu suchen? Ganz einfach, Barbie feierte im März diesen Jahres ihren 60sten Geburtstag, ist schön schlank, blond, blauäugig und spricht nicht. Und überhaupt, diese Beine, diese Taille! Alles gute Gründe, sie an dieser Stelle zu würdigen. (Der Verfasser gibt hier nur seine Meinung wieder, die Redaktion und der Herausgeber distanzieren sich von derartigen Äußerungen aufs Schärfste!) Die Aufmerksamkeit des Autors erregte aber zuvörderst ihre Profession. Die ist eine ganz andere, wie man(n) vermuten könnte. Sie ist zwar oft im Jetset oder als biedere Hausfrau unterwegs, aber mein erster Kontakt mit ihr war im Kloster Mont-Saint-Michel in der Normandie. Da hatte sie die Kleiderordnung missachtet und flog raus. Ich erwischte sie gerade noch während ihrer Abfahrt mit dem Aufzug. Jahre später kam sie mir wieder in die Quere,



Französischer Abgang

als Zugbegleiterin! Sehr rosa, sogar das Köfferchen, blaues Röckchen, ebenso das Mützchen. Dieses trug ein Emblem einer mir nicht bekannten Eisenbahnverwaltung. Rosa „B“ im rosa Oval. Im Köfferchen hatte sie noch ein zartrosa Schürzchen für ihre Tätigkeit als Zugserviererin. Serviert wurde dann alles auf rosa Tellerchen und Tässchen, das Steak schön rosa. Selbst die Tickets: rosa. Leider, um auf



Rosa Traum im grauen Eisenbahntag

die Frage aus der Überschrift zurück zukommen, ihre Zukunft ist nicht rosa. Mit der Altersteilzeit wird nix werden, falsche Eisenbahnverwaltung! **Aus Frankreich und Indonesien berichtete für Sie Auslands-korrespondent Kubani Bim**

## Kahl 70 und lange kein Rentner!



Reisegebäck!

Ernst Kahl ist nicht der klassische Reisende, so mit Flugzeug, Auto, Fahrrad, dann eher mit der Eisenbahn. Damit war er bereits dreimal im Prellbock und ist ihm seitdem verbunden und hat ihn auch nicht in der Katastrophe vergessen. 2013 rief er schon an, da stand uns das Wasser noch bis zum Hals und er begann sofort mit der Organisation von Spendengeldern. Nun zeigte die Caricatura, das Museum für Komische Kunst, in Frankfurt/Main anlässlich des 70. Geburtstages eine umfangreiche Ausstellung unter dem Titel »Vergessene

Katastrophen« und auch Groß-Mütze-nau wurde mit einer großen Arbeit präsentiert. Ernst Kahl, der »Feingeist der Hochkomik« und »Universalgenie«, wie er gern und richtiger Weise bezeichnet wird, wurde in Schleswig-Holstein geboren. Die Jugend wurde geprägt von abgebrochenen Lehren, Wanderschaft, Studium ohne Abschluss, Zivildienst, Arbeit als Hilfslehrer und Antiquitätenhändler. Heute lebt er hauptsächlich in einem alten Bahnhof in



Ernst Kahl (rechts) und Regisseur Detlev Buck in der Caricatura

Schleswig-Holstein und arbeitet als freischaffender Maler, Zeichner, Autor, Musiker und Drehbuchschreiber, Schauspieler und Lyriker. Im Prellbock zeigten wir seinen Film »Wir können auch anders« und so können wir gar nicht anders, als ihm an dieser Stelle herzlich zum Geburtstag zu gratulieren. **Der Bürgermeister Lehmann nebst Gattin** Wer die Ausstellung nachträglich besuchen möchte, dem sei das begleitende Buch »Ernst Kahl – vergessene Katastrophen« aus dem Kunstmann Verlag für 25,- EUR empfohlen. ISBN 978-3-95614-311-3



# Kunst von P. Bock: „Weihnachtswehrlichte, 2018“

Eigentlich sollte das Thema Weihnachtsbaum durch sein. Selbst die Performance mit der Weihnachtsbaumverbrennung (Sie erinnern sich an die Überraschungseibratung und die Leserbriefanfrage?) ist laut Brief des Ministers Thomas Schmidt, zuständig für die Umwelt in Sachsen, nur eine »abstrakte Gefahr« und unter bestimmten Bedingungen kein Problem. Dies habe ich am Rande eines heftigen Streites zwischen P.Bock und dem Bürgermeister Lehmann



Quelle der Inspiration



Der Entwurf

von letzterem erfahren. Worum ging es in dem Wortgefecht? Um eine abstrakte Gefahr. P. Bock weilte in der Weihnachtszeit zwecks vergeistigter Zwiesprache mit seinem Kollegen Egon Schiele im lauschigen Schweinfurt. Hier ließ es sich wohl nicht vermeiden, den dortigen Weihnachtsmarkt zu umgehen. Überblicken konnte man ihn wohl auch nicht, was nicht an der Größe (ca. doppelter

Vorgarten) lag, sondern an der Einhausung mit mannshohen Betonklötzen im Kleinwagenformat. Vom Anblick bekam Bock wohl Sodbrennen, aber zeitgleich eine künstlerische Erleuchtung, die er heimgekehrt sofort synthetisiert zu Papier brachte. Ich muss schon konstatieren, mit der mir vorliegenden Arbeit oszilliert Bock zwischen Künstler und Designer und es könnte ihm durchaus

auch den Ruf eines begnadeten Produktdesigners einbringen. Ist er doch mit seiner hybriden Kreation ganz auf der Linie des Designer-Studios »Pietsch & Schau«, die mit ihren zu Sitzmöbeln umgebauten Betonbarrieren den Branchenpreis German Design Award erhielten. Wie der Entwurf zeigt, berücksichtigt Bock im Wesentlichen alle Anforderungen, die die Gesellschaft an ein innovatives Produkt stellt. Der Weihnachtsbaum aus Hohlblocksteinen wirkt ästhetisch, ist sehr stabil und erfüllt damit auch Anforderungen zur Terrorabwehr, die Nachhaltigkeit ist durch die Weiterverwendung in der Baubranche gesetzt und er belastet so auch nicht die Umwelt, wie es ein klassischer Baum bei seiner Verbrennung nun einmal tut. Doch worum ging es nun in den Streit? P.Bock wollte den Baum gern zum nächsten Groß-Mützenauer Weihnachtsmarkt einem breiten Publikum vorstellen und wollte den Bgmst überzeugen, entgegen der Planung doch wieder einen Markt zu veranstalten. Dieser lehnte vehement ab. Eigentlich schade. Um den Baum. Aber vielleicht meldet sich eine mutige Kommune, deren ängstliche Bürger sich geschmackvoll gegen diffuse Ängste effektiv schützen möchten.

**Ihre physisch nicht relevante Dr. Beate Wyse, Kunstkritikerin aus Erbsengericht**



## Das besondere Foto

Eigentlich entspricht es nicht den hohen moralischen Ansprüchen unserer Redaktion, einzelne Mitglieder des Teams in Wort und Bild vorzustellen.

Wir möchten aber eine Ausnahme machen, da eine gewisse Häufung der Anfragen zum Fotografieren der hochkünstlerischen, zeitlos schönen und vom Inhalt sehr ansprechenden Fotos, die jede Lokpfogel-Ausgabe veredeln, zu verzeichnen ist. Hier zeigen wir erst- und letztmalig unseren Starphotographen in einem seiner

berühmtesten Selbstportraits.

**Der Chefredakteur**



## Geschenk für Groß-Mützenauer Eremitage

Tief bewegt konnte das nun seit April im Teilruhestand verharrende Gastronomen- und Sammlerehepaar Lehmann in der 6ten Februarwoche das durch Spenden der Anhängerschaft finanzierte Werk „Wirtin, Ziegenbock und Wirt queren bei den Prellsteinen die Mulde“ von einer kleinen Delegation eben dieser entgegen nehmen. Altmeisterlich brachte es der in Fachkreisen weniger bekannte, akademische Maler Martin Prügel mit Öl aufs Büttenspapier. Auf diesem Weg möchte das Ehepaar allen Spendern, auch denen, die es noch vorhaben, aufs herzlichste danken.

**DANKE!**



# Eggs Gildo wirft »Voll das Bier an die Wand«....

...hieß eine bierselige Ausstellung des Erfurter Künstlers Eggs Gildo, die im Herbst 2018 mit musikalischer Umrahmung durch das bekannte Nebelhorn-duo „Tuten und Blasen“, welches die schönsten Schlager von Rex Gildo darbot, eröffnete. Schon aus Rücksicht auf das Deutsche Reinheitsgebot war der Titel der Ausstellung nur symbolisch zu verstehen. Er bezog sich auf die Werke des Zeichners, Malers und Objektkünstlers, der sein Lieblingsgetränk in verschiedenen Facetten zu Papier bringt und sowohl den geschichtlichen Kontext als auch die kulturhistorische Bedeutung dieses mehr als 6.000 Jahre alten Getränkes beleuchtet. Immerhin ist es eines der wichtigsten



»Das Schlimmste in einen Haushalt sind nicht etwa nimmersatte Katzen oder stinkende Hunde. Nein, viel schlimmer ist eine außer Kontrolle geratene Population biertrinkender Pflanzen«

Nahrungsmittel und Exportgüter Deutschlands. Wie sich zum Ausstellungsgespräch herausstellte, legt der Künstler nur beim Bier Wert auf Reinheit. Die Weste des Künstlers ist leider nicht so rein, begleitet er doch den Posten des Vorsitzenden des Thüringer Ablegers der Partei »Die PARTEI«. Diese hat sich bekanntlich der Vetternwirtschaft und des Postenscharrens verschrieben. Ob Gildo damit schon die Schaumkrone seiner Karriere erreicht hat, ist ungewiss. Hier noch einige Zutaten, außer Hopfen und Malz, zum Leben des Meisters. Das begann 1969 unspektakulär mit seiner Geburt in eine bekannte Thüringer Brauereifamilie hinein. Entgegen den väterlichen Wünschen studierte er,

Prof. Filutek  
möchte einmal sein Bier  
in Ruhe genießen



Professor sein Bier

nach dem Besuch der Oberschule und dem Dienst in der NVA als Kampfschwimmer, in Leipzig Kunstgeschichte und Kulturwissenschaft. blieb aber über den gesamten Zeitraum dem Brauwesen als Endverbraucher treu. 1999 schloss er das Studium als Magister ab und begab sich auch künstlerisch auf Wanderschaft. Nachhaltig bleibt sein Einfluss in der Sparte »Bauwerke Sand« mit Objekten an der spanischen Küste und seine stilprägenden

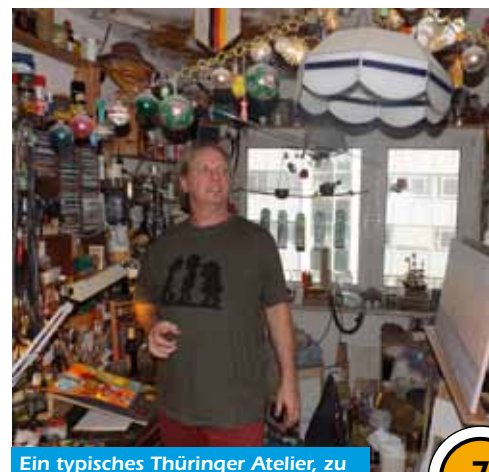
Zeichnungen in den Kasseler U-Bahn-Tunneln nach der Absolvierung der dortigen Sommerakademie für Komische Kunst in den Jahren 2012 und 2013. Hierauf meldeten sich internationale Auftraggeber, für die er in Folge originelle Betriebsanleitungen und Fluchtwegbeschreibungen fertigte. Heute trinkt, wenn er nicht gerade malt, Eggs Gildo sein Bier hauptsächlich in Erfurt oder in seiner Wahlheimat Groß-Mützenau, deren Bürger er ist. Hin und wieder bestückt er mit seinen Arbeiten,



Axel Felgner übergibt Eggs Gildo zur Qualitätskontrolle ein selbstgebrautes Bier, nach der Eröffnung der Ausstellung!

die thematisch grundsätzlich auch Nebensächliches behandeln, aufsehererregende Ausstellungen wie im Februar 2018 in Suhl oder ähnlich schlecht erreichbaren Orten. Übrigens betreibt er im eigenen Haus eine minimalistische Kellergalerie für aufstrebende Talente. Seine Werke hängen in verschiedenen Räumen und Sammlungen und er illustrierte das Standardwerk für Autowaschstraßen: »Waschstraßenblues« von H.-P. Riotte, Privatdruck 2018 und über den »Prellbock« bestellbar

**Art-Director Fritz M. Lehmann**



Ein typisches Thüringer Atelier, zu erkennen am Weihnachtsschmuck

**Ernst Bier**



# Honorarkonsul Bayern: S. E. Friedrich Fritz Sterlemann

Nachdem nun das störrische Bergvolk im südlichen Freistaat politisch etwas zur Ruhe gekommen ist und die angedrohte Abspaltung von Restdeutschland durch das Spitzenpersonal aus München wieder nicht vollzogen wurde, bat uns die Chefredaktion, den oben genannten Asylbayern etwas näher vorzustellen. Müssen uns aber etwas vorsichtig herantasten, da es sowohl ein Busenfreund als auch ein Mitspieler in der Doppelkopfrunde des Bürgermeisters ist. Honorarkonsul Sterlemann hat der Liebe wegen seine Almhütte in Lunzenau aufgestellt. Hier verbringt er nun seine Tage mit der diplomatischen Vertretung von Groß-Mützenau mit all den damit verbundenen Plagen und Freuden. Freie



Fahrt mit seiner Oma zur bayrischen Massentaufe, Achte von links oben zur Mitte.



Stange, Konsul auf dem Weg zum Äquator und Rührei, noch verpackt.

Spitzen nutzt er zur Beobachtung der Fließgeschwindigkeit der Zwickauer Mulde, deren unmittelbarer Anrainer er ist. Diese Ruhe hat er sich durchaus verdient, reiste er doch noch bis vor Kurzen dienstlich durch die ganze Welt. Soweit geht es heute nur noch im Urlaub, aber öfter nach München. Wegen dem Konsulat am Stachus. Doch nun wollen wir mit unseren Fragen unsere eigene Neugier befriedigen, kennen wir doch von Bayern/München nur Karl Valentin und den Münchner Aloisius, der bei Ludwig Thoma in den Himmel kommt. Wir trafen uns erdig mit Konsul Sterlemann und durften 3 Fragen stellen. Außer der Reihe zunächst: »Wann kriegst du na i wos z'trinka?« Urplötzlich standen 3 urbayrische Augustiner auf den Tresen in der Kellerbar.

**Herr Konsul, am Äquator gibt es für Novizen üblicherweise eine**

**Taufe, wie erfolgt dies bei der Überschreitung des Weißwurstäquators?**

Beim Überschreiten des Weisswurstäquators vom Norden kommend ergibt sich meist folgendes Ritual: Alt- und Niederbayern werden mit einheimischer Blasmusik empfangen. Franken, Schwaben und Oberpfälzer dürfen die Grenze nach Ausweiskontrolle ohne weitere Überprüfung passieren. Preissen (es gibt auch japanische und chinesische Preissen) müssen ein schriftliches Gelübde ablegen, dass sie sich immer anständig und untertänig benehmen. Sodann werden ihnen zwei Mass bayerisches Bier eingetrichtert. Nur wer diese kleine Prüfung ohne Knurren und Murren übersteht, darf sich bei uns aufhalten. Unter Allfluss von Einkohol sind die meisten aber recht gefügig. Ausnahmen gibt es für gesunde Maderln mit grade Zähne und Holz vor der Hütt. Diese werden von bayrischen Buam besonders betreut. Sowas kann man im weiteren Sinne und mit Phantasie auch als Taufe verstehen.

**Das überrascht uns jetzt nicht, die Sauferei. Nächste Frage. Sie hatten die Alpen vor der Tür,**

**können Sie Jodeln oder haben gar ein Jodeldiplom?**

Meine Jodelkenntnisse beschränken sich auf ein recht bescheidenes Hollerrührei. Das letzte Mal richtig gejodelt habe ich, als ich als Jugendlischer beim Radfahren im stehenden Beschleunigungsmodus vom Pedal abgerutscht und auf die Querstange gekracht bin. Vielleicht daher das Rührei?

**Sehn's, wären se mal Damenrad gefahren! Herr Konsul, Sie sind ein Mann des Genusses, außer Rührei, lieben schöne Frauen (soeben betritt die Gnädige den Salon, Anmerkung des Autors) und schnelle Autos. Tragen Sie privat Lederhosen?**

A Ledahosn hoast auf boarisch Wix. Und aus dem Oida bin i raus.

**Aber einen Gamsbart haben Sie doch am Tiroler Hut, Herr Konsul?**

Wie Sie ausführten, handelt es sich bei Ihrer Frage ja um einen Tirolerhut. Wir wollen uns mit diesem fuss- und geschlechtskranken Bergvolk nicht vergleichen. Also einen Gamsbart habe ich nur als Rasierpinsel. Der ist aber eingestaubt, da ich ja Vollbart trage wie jeder weiss.

**Neitret'n da bin I! Zum Abschluß unseres Interviews möchten wir Sie noch nach einer bayrischen Spezialität befragen, die Sie unserer Leserschaft unbedingt in den Mund legen möchten.**

Eine wirkliche Spezialität für Eingeweihte ist ein »Saures Lüngel« mit Semmelknödel. Bei mehreren heißen die laut Karl Valentin dann Semmelknödeln. Ein »Saures Lüngel« ist nach unserem Juristen und Volksgutdichter Ludwig Thoma aber ein Schlangenfraz. Zum einen musste er das wohl jeden Tag essen, da seine Mutter nicht viel Geld hatte. Zum anderen sieht es wirklich ein bisschen nach gehackter Schlange aus. Aber vorzüglich im Geschmack, wenn man es so gut kochen kann wie meine Oma.

Deshalb die Figur, alles klar. Nun haben Sie auch noch so schön in blau-weiß geantwortet, vielen Dank! Auch fürs Bier und den Bärlwurz. Oder wie das Gift gleich hieß.

**Nun Grüß Gott und Servus! Skandalreporter Phil&Ann Throp**



Haftungsbeschränkung  
Namentlich gekennzeichnete Artikel stimmen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers überein. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

## Impressum

»Der Lokpfogel«  
Herausgeber und Autor der meisten Texte:  
Matthias Lehmann  
für Eisenbahnmuseum und Kneipe  
»Zum Prellbock«  
Burgstädter Straße 1 · 09328 Lunzenau  
Tel.: (03 73 83) 64 10  
**www.prellbock-bahnart.de**  
eMail: info@prellbock-bahnart.de  
Der Lokpfogel online: **www.lokpfogel.de**  
Online:

BSK Engineering · Dipl.-Ing. Siegfried Renner  
Holzmühlenstraße 4 · 09212 Limbach-Oberfrohna  
Tel.: (03 76 09) 5 83 55 · Fax: 5 83 56  
Internet: **www.renner-bsk.de**  
Satz/Layout: Dipl.-Designer Sebastian Heinicker  
Dresdener Straße 184 · 09326 Geringswalde  
Tel.: (03 73 82) 1 22 73 · Mail: sebheinicker@gmx.de  
Ausgabe 44 (1/2019) Auflage: 1-101  
Druck: Drechsler Medien Geithain  
Einzelpreis: 3,- Euro

**»Zum Prellbock« –  
Die Kneipe mit Pfiff!**

Burgstädter Straße 1 · 09328 Lunzenau  
Fon: (03 73 83) 64 10  
**www.prellbock-bahnart.de**